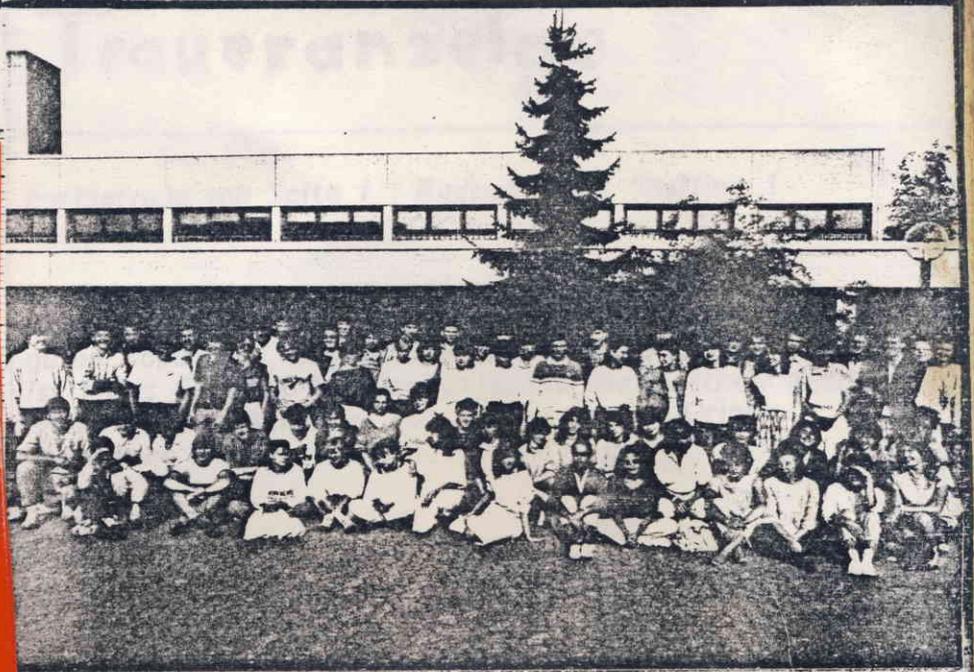


Abit



79 Schüler fragen:

16271 Std. Was nun ?

Nachrichten

*Massaker
in Griechenland
siehe Seite :*

Paris:

*Tränengasanschlag auf
Abiturienten aus H'aurach*

R ö m m e l t jetzt pleite?

*H. Römmelt befürchtet
schwere Gewinneinbuße!*

*Guru treibt Unwesen
am Gymnasium H'aurach*

*13 Wanderer irrten
hilflos durch Steigerwald!*

Einer kam durch .

Skandale:

Radtour statt Sauf tour

Horst B.: „Jetzt erst recht !!“



Ralf N. (19):

„Ich bereue nichts!“

Abi

Wetter

Mai/Juni: anhaltendes Sturmtief mit vorraussichtlich 4 schweren Gewittern, die strichweise Hagel-schäden befürchten lassen. Ab dem 24.5. feucht-fröhliche Spannungen die am 12.6. mit einer 5-fachen Entladung in Form von Blitz(Schick-sals)schlägen enden. Weitere Aussichten: heiter bis wolkig

Traueranzeige

Fortsetzung von Seite 1 : Radtour statt Sauf tour !

In tiefsten Schmerz und großer Trauer nehmen wir Abschied von unserem über alles geliebten, herzenguten Topartikel der uns sehr ans Herz gewachsen ist ! Aus Gründen des Datenschutzes und Unstimmigkeiten in der Redaktion ist der Artikel nur im Original einzusehen .

In stiller Trauer :

Bernd Reichelsdorfer
Klaus Schmitt
Stefan Bieger
Lars Kuck
u.a.



Die Versteigerung des Originals findet am Freitag den 28.6.1985 beim Abschlußball statt !

B.R./K.S.

Fragen Sie Dr. Hergert

Seit mein Sohn sein Abitur hat, war er ständig besoffen und dauernd weg. Er war sogar schon auf der Intensivstation. Ich mache mir ernsthaft Sorgen ...
Frau Bauer aus Oberreichenbach

Antwort:

Machen Sie sich nur keine Sorgen, Harald Junke hat es auch geschafft!!!

Dr. Axel Hergert

Jetzt wo mein Sohn mit der Schule fertig ist, weiß er außer Tischtennis zu spielen nichts mehr mit sich anzufangen. Beim Abendessen sagt er immer Ping Pong, Ping Pong. Ich weiß keinen Rat mehr und wende mich daher hoffnungsvoll an Sie.
Frau Lochner aus Niederndorf

Antwort:

Das würde ich lieber nicht tun, denn bei mir sind Sie hoffnungslos verloren!

Dr. Axel Hergert

F a h r e r f l u c h t nach Abiturfeier !

Glück im Unglück hatte Franz B. (Name von Redaktion geändert), als er auf der Heimfahrt von streuenden Schmuckhändlern verfolgt und schließlich gestellt wurde. Diese drängten ihm sofort ein Exemplar ihrer neuen stählernen Armreifkollektion auf.

Da sie ihn für einen Arier hielten, wurde sofort eine Analyse des Blutes eingeleitet! Der kühl berechnete Ariergehalt des Blutes von ca. 0,79 ist auf exakte Berechnungen des Franz B. zurückzuführen. Bereits hier zeigte der von ihm mit "E r f o l g" besuchte Mathe-Leistungskurs seine ersten Früchte!!!

B.R./K.S.

Schule ist...



... schon ein bißchen Aufwand wert.

© Los Angeles Times & Cosmopress, Gent

Anzeige

Zartpitter-Schokolade

Das neueste aus dem Hause

Pitter-Sport

Jetzt überall erhältlich !

Sarkastisch-Hektisch-ohne Mut !!!!!

Anzeige

ABI 85

Das neue Videospiel -

- Ein Vergnügen für Jung und Alt!

Sie sind der Commander ihres Raumschiffes auf der Irrfahrt durch die 4 Galaxien.

0-Punkte-Monster sind mit der Streb-Kanone zu vernichten, zusätzliche Punkte durch geschicktes Einsetzen der Schleimtaste zu erreichen.

Wer es schafft, mindestens dreimal 99 Gegner zu treffen, begegnet dann dem heimtückischen Herrscher "Theodosus" und seinen Untertanen.

Kurz vor Schluß muß der Spieler lernen, mit der neuen Waffe "Mut und Ausdauer" gegen das unberechenbare Imperium "Cultus Ministeria" zu kämpfen.

Die Gewinnquote wird mit folgender Formel ermittelt:

$$\text{Gewinnquote} = \frac{\text{Anzahl der Fehltage}}{\text{Attestzwang}} + \frac{\text{Anzahl der Punkte}}{\text{Arbeitsaufwand}}$$

Spieler unter 300 Treffern bekommen ein Freispiel.

GAME OVER

Anette, Heike und Falg

König ROTBART

Vor langer, grauer Zeit war einmal ein König, dem sich 17 mutige, tapfere Ritter anschlossen.

Doch das Schicksal entschied, daß der Ritter ALIBERT die Latte vorzeitig der Tafelrunde fernbleiben mußte .

Nach Beginn der Trompetenfanfare betrat der König namens ROTBART meist alleine den verstaubten Rittersaal . Ritter ACKILOT, der wackerste aller Ritter, der sogar den König austach, war stets als hungriger Recke als Erster in der Runde vertreten. Die meisten übrigen Mannen, vom Kampfe schwer getroffen, trafen erst zum Hauptgang ein. Einzelne Kämpfer waren zwecks wichtigeren Aufträgen meist verhindert dem König in seinem Kampf gegen die übermächtigen Feinde aus Geometria, Analysien und dem Stochastischen Reich zu unterstützen.

Rotbart konnte zwar Geometria und Analysien größtenteils bezwingen, aber das Stochastische Reich machte dem König schwer zu schaffen.

Mehrmals mußte Ackilot den König aus Kolmogorow- Fallen und Tschebyschow- Verliesen befreien.

Vom König auferlegte Frondienste wurden zum Verdruß der Majestät schlecht bis überhaupt nicht gelöst.

Die Herrlichkeit Rotbart war vom Minnesang des einzigen Burgfräuleins HEIKLINDE besonders angetan.

Währenddessen wurden andere holde Hünen wie z.B. Ritter WOLFGANG von der Schaubenweide, GERNOT vom Nagelbrett, HERIBERT der Buchenschreck vom König unterjocht. Sie mußten auch ihre Künste im Umgang mit der Lanze öfters unter Beweis stellen als andere Krieger.

Wollten einige von der unwissenden und müden Gefolgschaft die Lösung von wichtigen Strategieaufgaben erfahren, antwortete das Oberhaupt oft nur mit den Worten "geschickt" oder "günstig". Ansonsten nahm der Nimmermüde seine Weisheit meist aus einen geheimnisvollen Büchlein, das sich Lösungsbuch nannte.

Der mehrmals unvorbereitet in den Rittersaal kommende Rotbart versuchte immer wieder durch seine billigen Sparwitze die Moral und den Mut seiner Mannen aufzurichten. Der oft unfähige Hochwohlgeboren mußte sehr unter seinen schwachen Nerven leiden und hatte dazu noch häufig Probleme mit seiner Stimme, die von Zeit zu Zeit erlosch und dann nur langsam wieder zurückkehrte.

Beim großen Abschlußturnier erwartete König Rotbart im Durchschnitt 10 Siege von seinen Rittern. Er wurde aber sehr enttäuscht, da die meisten seiner Recken völlig versagten. Neun aus dem Kreise gewannen keinen einzigen Kampf. So erzielten die Krieger lediglich einen Durchschnitt von 4 Siegen pro Manne.

Nach dem Turnier, dessen Ausgang schnell vergessen wurde, verliesen die Ritter ihren König und konnten auf eine doch zumutbare und lässige Zeit zurückblicken.

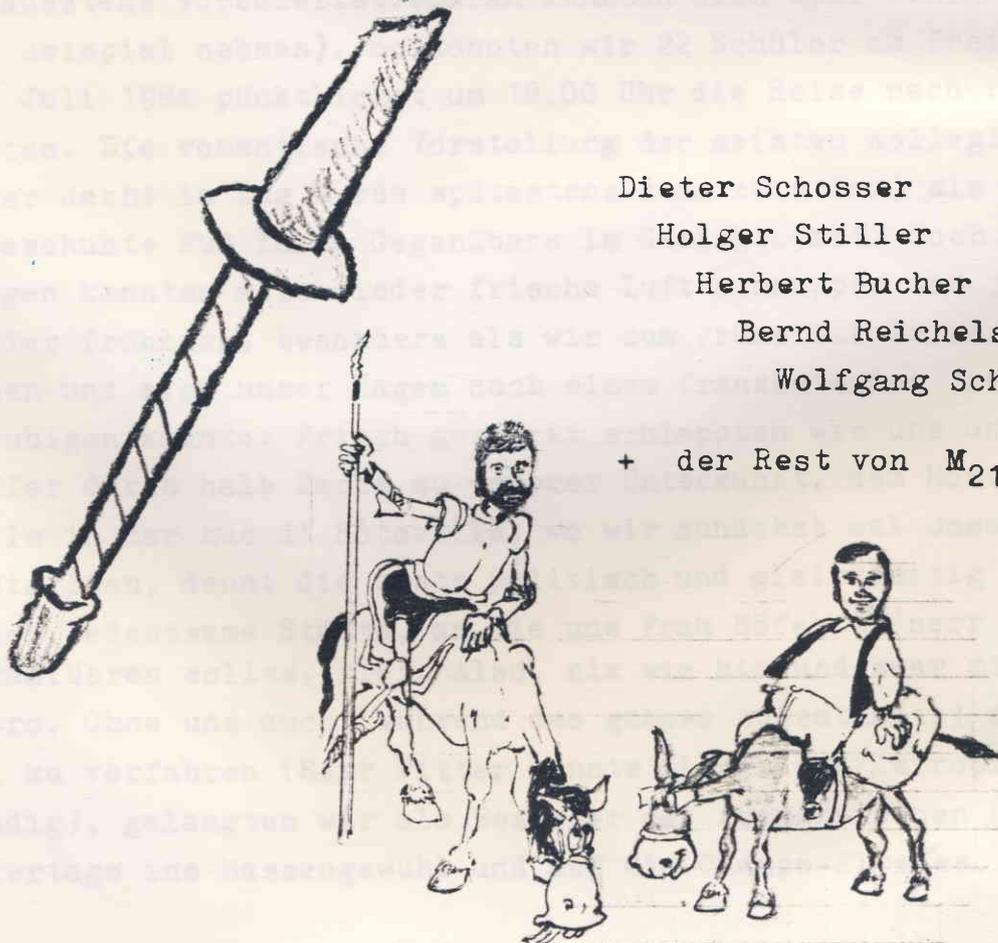


ENDE



Dieter Schosser
Holger Stiller
Herbert Bucher
Bernd Reichelsdorfer
Wolfgang Schaub

+ der Rest von M₂₁



Don Quichotte und Sancho Panza

ABIFAHRT PARIS



nach

Wesen und Zweck einer Studienfahrt: Lehr- u. Studienfahrten sind schulische Veranstaltungen, die der auserunterrichtlichen Erziehung u. Bildung dienen... Sie sollen die Schüler an politisch wirtschaftlich, kulturell o. histor. bedeutsame Stätten heranzuführen. Daraus folgt für die Programmgestaltung, daß Studienfahrten keine Urlaubs- u. Vergnügungsfahrten sind... Gerade in einer turbulenten Weltstadt wie Paris ist es schon im eigenen Interesse erforderlich, sich an die Anweisungen und Ratschläge der beiden pariserprobten Lehrer, Frau Höfer und Herr Pitter zu halten...

Soweit zum wichtigsten Teil des Merkblattes, welches uns Herr Pitter zur moralischen Vorbereitung auf die Abifahrt entworfen hatte. Von der Aufforderung, sich umgehend einen Krankenschein zu besorgen, bis zum Berechnen des Taschengeldbedarfs war alles genauestens vorbereitet. (Daran könnten sich wohl einige Kollegen ein Beispiel nehmen). So konnten wir 22 Schüler am Freitag, dem 13. Juli 1984 pünktlichst um 18.00 Uhr die Reise nach Paris antreten. Die romantische Vorstellung der meisten Kollegiaten von einer Nacht im Zug wurde spätestens dann zerstört, als sie der unbeschuhte Fuß ihres Gegenübers im Gesicht traf. Doch am nächsten Morgen konnten alle wieder frische Luft schnappen und jeder war wieder fröhlich, besonders als wir zum Frühstück in Paris ankamen und sich unser Magen nach einem französischen Frühstück beruhigen konnte. Frisch gestärkt schleppten wir uns und unsere Koffer durch halb Paris zu unserer Unterkunft, dem Hotel Hauteville in der Rue d' Hauteville, wo wir zunächst mal unsere Koffer abstellten, denn: die erste politisch und gleichzeitig historisch bedeutsame Stätte, an die uns Frau Höfer u. Herr Pitter heranzuführen sollte, rief. Also, nix wie hin und zwar mit der Metro. Ohne uns auch (während des ganzen Aufenthalts) nur einmal zu verfahren (Herr Pitter konnte sicher den Metroplan auswendig), gelangten wir als Besucher des französischen Nationalfeiertags ins Massengewühl und auf die Champs-Élysées.

PARIS-MON AMOUR

Nachdem das Auge von vorbeiziehenden Militärs und Fliegerstaffeln genug hatte, stießen wir nach kurzer Suche auf - ja, auf ein Mac-Donald-ähnliches Restaurant!!! Gleich umging uns und unsere Mägen eine vertraute Atmosphäre und die kulinarische Seite Frankreichs wurde somit abgedeckt. Unser Hotel sah von außen eigentlich ganz gut aus, aber das "Intérieure" ließ auf ein ehemaliges Freudenhaus schließen. Der Portier freute sich auch, als er soviele Mädchen sah... Sicher waren wir sofort von Paris fasziniert, von den einmaligen Bauwerken wie dem Louvre, Nôtre-Dame, Eiffelturm, dem Schloß von Versailles.....Ärgerlich war nur, daß wir nicht die einzigen Besucher von Paris waren, sondern, daß sich endlose Schlangen vor den Gebäuden bildeten. Selbst ein Geheimtip, den Herr Pitter erhalten hat, sich an einer anderen Seite des Versailler Schloßes anzustellen, um schneller hineinzugelangen, schlug fehl und wir vertrieben uns die Zeit mit Warten. Unvergeßlich sind uns auch der Flohmarktbesuch, wo es alles vom Teelöffel bis zum Küchenschrank zu kaufen gibt, und das Centre Pompidou, vor dem sich außer uns auch noch viele Musiker, Pantomimenschauspieler, feuerspeiende Artisten und vor allem viel Publikum versammelte.

Doch am schönsten waren die Abende im Quartier Latin, wo wir nicht nur mit Parisern, sondern auch mit dem guten Wein nähere Bekanntschaft schlossen. Abendlicher Treffpunkt für alle Nationalitäten,, sind die Treppen am Montmartre, vor der Sacré-Coeur-Kirche. Von dort hat man einen tollen Ausblick auf Paris: besonders in der Dunkelheit wirkt es als romant. Kulisse für die Musiker, die auf den Treppen für Stimmung sorgten. Doch wahrscheinlich mochten die "Flics" nur klassische Musik, denn sie setzten Tränengas ein, um dem Schauspiel ein Ende zu machen. So fuhren einige von uns tränenüberströmt mit der Metro, (dem Schlafzimmer für Clochards) nach Hause: der letzte Abend in Paris endete mit vielen Tränen...

of

Gabi

PARIS-MON AMOUR

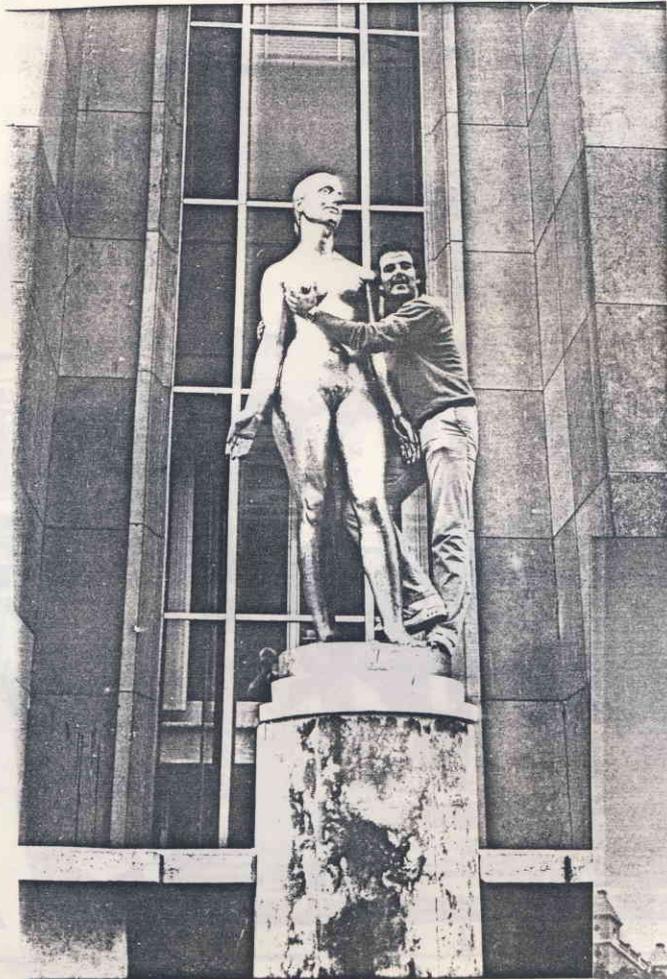


↳ Le groupe



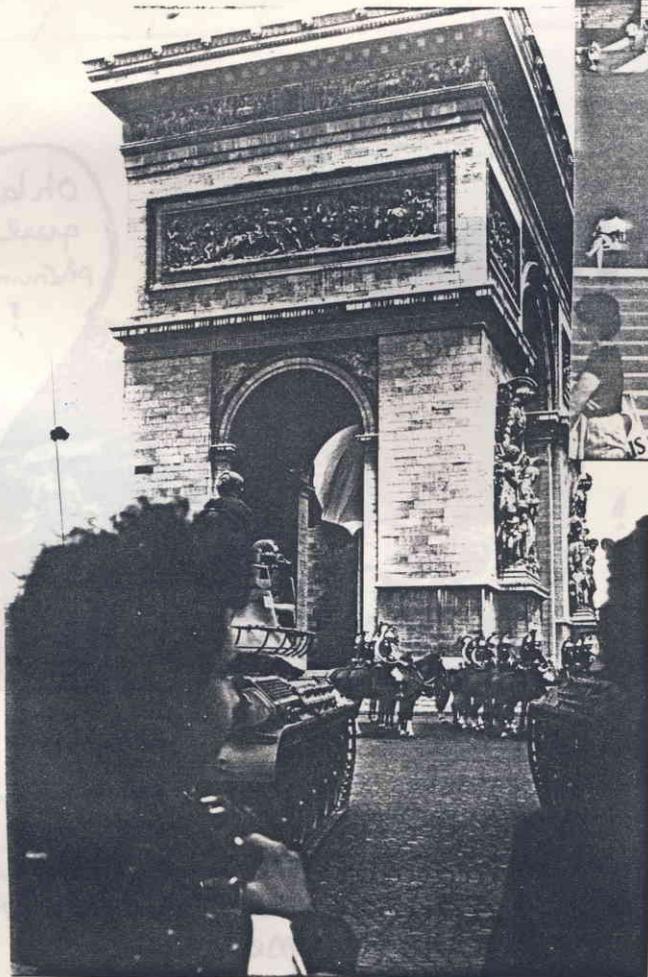
↳ „Roland, chérie ! Gefalle ich Dir jetzt endlich ... ?! ?“

→ „Parlez-vous allemand, monsieur ?
Ich hab' nämlich mein Wörterbuch
daheim vergessen...!“



→ Dirk untersucht begeistert die Anatomie der französischen Frauen!

Hier fand der Trainingsanschlag auf deutsche Abiturienten statt!



→ Französische Cavalerie umzingelte den Arc de Triomphe am Nationalfeiertag - Wüffel konnte noch entkommen!

SPAGHETTI, PAPAGALLI UND DOLCE VITA

Quietschvergnügt und guter Laune verließen wir per Bahn das fränkische Heimatland. Rom schlummerte noch ahnungslos vor sich hin. Nachdem wir mehrere Male durch Binario gefahren waren, kamen wir zerknittert und zerschlagen in Rom an. Zug verlassen - Koffer geklammert - Taxi gesucht - Koffer eingeladen - Taxi los - Taxi bei Rot über die Ampel - Taxi gehupt - am Hotel angekommen - Koffer raus - Koffer in Wartehalle - stundenlang gesessen - Koffer aufs Zimmer - erste Besichtigungstour...

2. Tag: Frühstück wie in den folgenden Tagen: 1 x Kirschmarmelade, 1 x Butter, 1 Semmel, Tee - zweite Besichtigungstour...
Einer kann sich nicht verkneifen und badet auf einem der schönsten Plätze Roms in einem Brunnen.
Dann Kultur - Tempel - Kirche, Tempel - Kirche
Wir schwitzen wie die Aafffen und können nicht mehr laafen.
3. Tag: Dritte Besichtigungstour: Brunnen - Piazza - Brunnen - Piazza - auch das Kolosseum sehen wir, das ist ja ganz interessant - abends in unsere Spezial- Spelunke: Es ist sehr lustig, wie Birgit Spaghetti ißt!
4. Tag: Baden am Albaner- See - herrlich! - dann nach Frascati - und da war dann noch die Sache mit dem Wirt....
5. Tag: Wir waren beim Papst - er war sehr nett! Danach steigen wir 500Stufen hinauf zur Kuppel des Petersdoms und blicken ganz gerührt auf die ewige Stadt (Super - Aussicht).
Nachmittags gehts in die Vatikanischen Museen... (Kein Kommentar).
Später dann nach Tivoli in die Villa d'Este - Herrliche Brunnen sind ein Lichtblick für unsere schlappen Seelen und müden Füße.
6. Tag: Wir besichtigen die Katakomben, ein Super- Pater führt uns und gewisse Leute stinken fürchterlich nach Knoblauch.
7. Tag: Frühstück wie immer - auf den Palatin (Forum Romanum) - gemütliche 40 Grad im Schatten, wir fühlen uns pudelwohl.
Dann Kofferpacken - zum Bahnhof. Die Nacht im Zug wird zum " Mord im Italien- Express ", wir liegen zu fünft anatomisch perfekt auf 3 m²- Schweißfüße werden zum Problem!
8. Tag: Sprite und Hundekuchenkekse zum Frühstück - wir sind wieder zu Hause.

FAZIT: ANSTRENGEND, ABER SUPER !

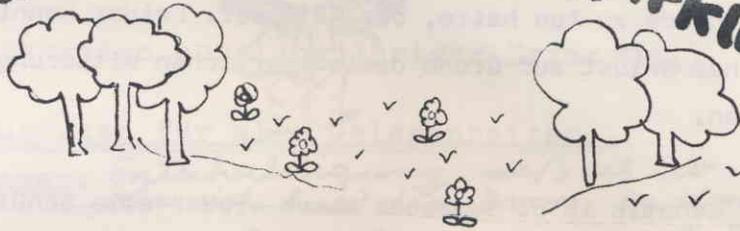
Ruth Marker
Barbara Weiß
Birgit Helbig
Christine Manz

Wußten Sie schon, ...



- daß in manchen Mathe- Grundkursen bei Doppelstunden die Pausen durchschnittlich 0,479 min betrug und in anderen 14,381 min ?
- wieviele Jeans und schwarze Sweat-Shirts Herr Kleppsch hat ? (Wir auch nicht)
- daß Herrn Wirth Brösel im Bett schlaflose Nächte bereiten ?
- daß der Knopf für Feueralarm mit dem für Durchsagen leicht zu verwechseln ist ?
- daß ein Englisch- Lehrer u.U. in der Kollegstufe locker mit 52 Englisch- Vokabeln auskommt ?
- daß Herr Mößel auf Grund seiner biologisch- dynamischen Ernährungsweise so gesund ist, daß in 2 Jahren keine seiner Bio- LK- Stunden durch Erkrankung ausfiel ?
- daß Frau Hader- Popp ihre Familie in folgender Reihenfolge vorstellt : „ Das ist mein Hase und das ist mein Mann Hans- Georg. " ?
- daß Herr Jaroslowski größten Wert auf damenhafte Sitzhaltung seiner Schülerinnen legt (Zitat : „ That's not lady- like ") ?

Der Traum der keine Wirklichkeit wurde



Es waren einmal 16 biologiehungrige Schüler und Schülerinnen, die sehnsüchtig davon träumten, mehr über die Blümlein und Tierlein auf Wald und Wiesen zu erfahren, und deshalb das Fach Biologie als Leistungskurs belegten.

Voller Hoffnung und Enthusiasmus wollten sie sich mit ihrem Meister Ludwig dem Großen sechs mal in der Woche zwei Jahre lang treffen.

Trotz anfänglicher noch in größerer Menge existierender Begeisterung gab es bald schon die ersten Schwierigkeiten vor allem in Bezug auf die Schrift (?) des Meisters und ihre Leserlichkeit. Doch anpassungsfähig wie die Schüler und Schülerinnen damals noch waren haben sie sich bald mit den Ludwigroglyphen angefreundet, die Krakeln wurden schlüssiger und man stieg in den "Stoff" ein.



Die erste größere Aufgabe war sich eingehends mit der Verhaltensbiologie auseinanderzusetzen, was von Schülern und Meister eigentlich noch recht gern getan wurde.

Die Erkenntnisse daraus waren unter anderem, daß der Mensch ethologisch relativ hoch entwickelt ist was jedoch nur theoretisch bewiesen werden konnte. Praktisch blieben die angehenden Biologen außergewöhnliche biologische Phänomene.

Das nächste Gebiet, die Nervenphysiologie hatte nun aber so gar nichts mehr mit dem Traum von Blümlein und Tierlein im Walde zu tun. Es wurde zwar behandelt aber einstimmig als nicht erwähnenswert betrachtet.

Zur reinen Sehnsucht für die Schüler und Schülerinnen schrumpften die Blümlein und Tierlein angesichts der Stoffwechselphysiologie im 2. Semester. Was alle hier jedoch besonders entwickeln konnten war die Fähigkeit chemische Formeln und Verbindungen mit schlafwandlerischer Sicherheit durcheinanderzubringen. Sehr zu Freuden ihres Meisters !

Doch sollte es in der Laufbahn aller auch noch kleine Hoffnungsschimmer geben wie es zum Beispiel im Kapitel der Ökologie, die schon mehr mit

Wald und Heide zuzutun hatte, der Fall war. Leider konnten aber wegen chronischer Unlust auf Grund der sommerlichen Witterung nicht alle daran teilnehmen.

Doch zur Genetik im 3. Semester waren wieder alle Schülerinnen und Schüler da um eifrig von neuem die Sache anzupacken. Sie lernten, daß man Dummheit auch erben kann (trost!), die Jungs erfuhren, daß ihr Vater schuld daran ist daß sie keine Mädchen wurden. Aber niemand konnte den Schülern erklären warum ausgerechnet sie sich für Biologie entschieden hatten. Denn Angesichts der vielen x- und y- Chromosomen, der DNS, DNA, RNS, RNA Proteinbiosynthese war die Sache doch etwas anders als Wald- und Wiesenträume es erhofft hatten. Alle waren froh als der Meister dieses Kapitel endlich abschloß.

Doch mit der Stammesgeschichte traf die armen der nächste Schock. Behauptete Ludwig der Große doch gar, die Katze sei mit dem Hai- fisch verwandt und der Mensch stamme weder von Adam und Eva noch direkt vom Affen ab. Statt dessen wurden die armen Schüler über Präbrachiatoren und Ancient Member aufgeklärt, was ihr bisheriges Weltbild so durcheinander brachte, daß sie sich lieber im Cafe als in der Bio Übung trafen.

Doch schließlich nahte auch das Ende der Strapaze. Kuriert vom Traum der Blümlein und Tierlein im Walde schrieben sie ihre letzte Prüfung in ihrem erfahrungsreichen Lebensabschnitt als LK- Biologen.

Als reif entlassen kannten sie sich nun aus in der Welt der Biologie und wenn sie nicht gestorben sind so leben sie auch noch heute. Nur einige wenige haben ihren Traum von den Blümlein und Tierlein in Wald und Feld nicht vergessen.

Kann

Die Seite für Koch-Schüler

(entstanden aus langjähriger Erfahrung)



Die besten Ausreden für alle Gelegenheiten:

für's Zuspätkommen: *Entschuldigung, daß ich so spät komme, aber ich hab' die Haare in dem Föhn bekommen.*

für den Deutschunterricht: *Leider konnte ich das Gedicht nicht auswendig lernen. Ich war an einem Telefonmast gelaufen und hatte vorübergehend das Gedächtnis verloren.*

für Erdkunde: *Leider konnte ich gestern die Landesgrenzen nicht heraussuchen, weil es so neblig war.*

für jedes Fach: *„Leider konnte ich die Hausaufgaben nicht machen, die Katze lag auf dem Heft und ich wollte sie nicht wecken.“*

AUFGEPAßT ! Cock-a-doodle-doo ist nicht die englische Übersetzung für Wienerwald.

+++++
Was heißt das ? Das maximale Volumen subterrainer Agrarproduktivität steht im reziproken Verhältnis zu der spirituellen Kapazität ihrer Erzeuger.

Antwort: Die dümmsten Bauern ernten die dicksten Kartoffeln.

Die Klassenarbeit ist versaut - wenn einer dir den Spicker klaut

GOLDENE SCHÜLER-REGELN :

Wieder ist ein Tag vollbracht,
kräftig wurde Scheiß gemacht,
und morgen geht's mit gleichem Fleiß
wieder an die gleiche Scheiße.

Keiner ist unnützlich,
er kann immer noch als
schlechtes Beispiel dienen.

Lieber -ne Brille auf der Nase
als dem Lehrer ein Dorn im Auge.

Reden ist Silber,
Schweigen ist 6.

Schüler, die morgens zu spät kommen, werden gebeten, scharf rechts zu gehen, damit sie nicht mit denen zusammenstoßen, die schon wieder gehen.

Und vor allen Dingen: Was ich nicht weiß, muß ich abschreiben!

Gut geraten ist halb
gewußt !!!!!!!!!!!!!!!

Höre jeden Rat,
aber befolge keinen -
auch diesen nicht.

Ist der Lehrer noch
so braun,
laß dir nicht den
Tag versaun.

Nett sein kann jeder-
meckern ist wichtig.



Am Freitag den 13., verließen wir "pünktlich" (Pünktlichkeit sollte uns noch viel zu schaffen machen) das liebevolle Herzogenaurach und eine Kirchweih. Durch die Nacht und Ganghofers Salzkammerland fuhren wir nach Südosten, und zum Zähneputzen waren wir bereits in Jugoslawien. Schier unendlich dehnte sich nun vor uns der legendäre herrliche Autoput (um Schlaglöcher wird geteert). Ein kurzer Umweg zu der Schwester eines Kollegiaten entpuppte sich zu einer nächtlichen Irrfahrt durch das jugoslawische Bergland, die sich mit der des Odysseus vergleichen ließ. Wir wurden aber für unsere Geduld (5 Std. Fahrt) reichlich mit Bier und Wienerwürstchen belohnt. Und dann hatte Rambo, der Schweizer seinen großen Einsatz. Er schlug den bulgarischen Großangriff mit einer requirierten Zaunlatte eines Eingeborenen zurück. Anschließend trieb er als mühner getarnte bulgarische Fallschirmspringer in die Flucht (durch die hohe Tatra). Um seinen Sieg gebührend zu feiern umrundete Rambo der Schweizer mit schwenkender Fahne den Garten. Den Sieg feierten wir alle mit jugoslawischen Partisanen im erfolgreich verteidigten Friseursalon. Frisch gestärkt fuhren wir am nächsten Tag weiter, bis uns schließlich in der Abenddämmerung mit einer leichten, kaum erwähnenswerten Verspätung die Grenze entgegenglänzte. Mit Erschrecken stellten wir fest, daß wir 30 statt 29 Griechenlandfahrer waren. Wir beruhigten uns aber sofort wieder, denn wenn einer mehr im Bus sitzt, kann keiner fehlen. Dieses und ähnliche Probleme wurden durch einen Griff in die Reisekasse gelöst. Die nächsten Stationen waren der Olymp und die Daphne-Quelle, die uns Schönheit, Jugend und neue Kraft zum weiterheizen gab.

Auf zu den Metaxa Klöstern! Hier lohnte sich das Zücken der Fotoapparate wirklich. Die Herrenklöster waren geöffnet, die Frauenklöster wegen Dieter geschlossen. Für einen dankenswerten Farbkontrast sorgten die unvorstellbar Mengen roter Handtücher eines einsamen Eremiten, der dort in den unzugänglichen Felsen darben soll. Nach soviel Kultur in glühender Hitze drängten alle zur Weiterfahrt über Delphi ans Meer. Dort kamen wir rechtzeitig an, um die Fähre pünktlich über den Isthmus im Smog von Athen verschwinden zu sehen. Trotzdem erreichten wir die Bucht von Tolon, das Endziel unserer Reise. Hier fühlten wir uns richtig wohl und blieben ein paar Tage (leider viel zu kurz). Das blaue Meer und der herrliche Sandstrand ließen uns rasch die Strapazen der langen Reise vergessen. Beim Baden gab es nur einen Verletzten: Matschi trainierte für Olympia, verfehlte aber eine tückische Wasserwelle. Ergebnis: Matschis Gesicht ist Matsch, er will jetzt aber trotzdem die Facharbeit über Bodenfauna fertigstellen.

Nebenbei zeigten wir Mitgefühl für die 15°C in Paris, die 11°C in München und die 24°C in Rom.

Am nächsten Morgen wurden fünf Surf-Bretter zur Verteidigung gemietet: Bernd und Ralf sicherte n die Drei-Meilen- Zone , Uli, Rainer und Kai patrollierten mit umgelegten Segeln in Strandnähe , hinter Wellen getarnt. Schließlich hieß es Abschied nehmen: Ein lautstarkes Pupen um 4 Uhr morgens verkündete den Peleponnesiern unsere Abfahrt.

Bei der Fahrt nach Athen gab es die übliche Sitzverteilung. Elke suchte ihren Stammplatz zur schönen Aussicht auf(flach auf dem Boden), Ratz kummelte cool auf dem Kühlschranks, Moro verzog sich glücklich ins Kuschleck zum Didibären, der Rest erklimmt die Schlafsessel, nur Simone mit Spülmannschaft und Spüli verschwindet in der Küche. Waldi setzt sich an den Kessel und heizt und Heidi betätigt ab und zu die Bremsen.

Die Akropolis sprach alle an, nachdem sonst viele von uns mit manchem Steinhaufen für 100 Drachmen Eintritt wenig anzufangen wußten.

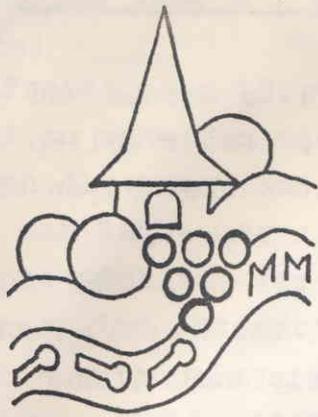
Bei der anschließenden Stadtrundfahrt sahen wir manche Straßen und Gebäude der besseren Einprägung wegen mehrfach. Dabei drangen wir (aus Versehen) in nur für Pkw geeignete Gassen ein. So mußten die Athener Bäume fällen, ihre Ladenrollen einziehen, beiseite springen und Getränkeboxen in den Bus räumen.

Athen entronnen kamen wir in der Nacht an die griechisch-jugoslawische Grenze. Und da wurde es wirklich dunkel: 3 1/2 Stunden Aufenthalt. Auch die Gründe blieben im Dunkeln, erwähnt werden sollte aber die Desinfektion unseres Buses und unserer Schuhe gegen die Maul- und Klauen-seuche.

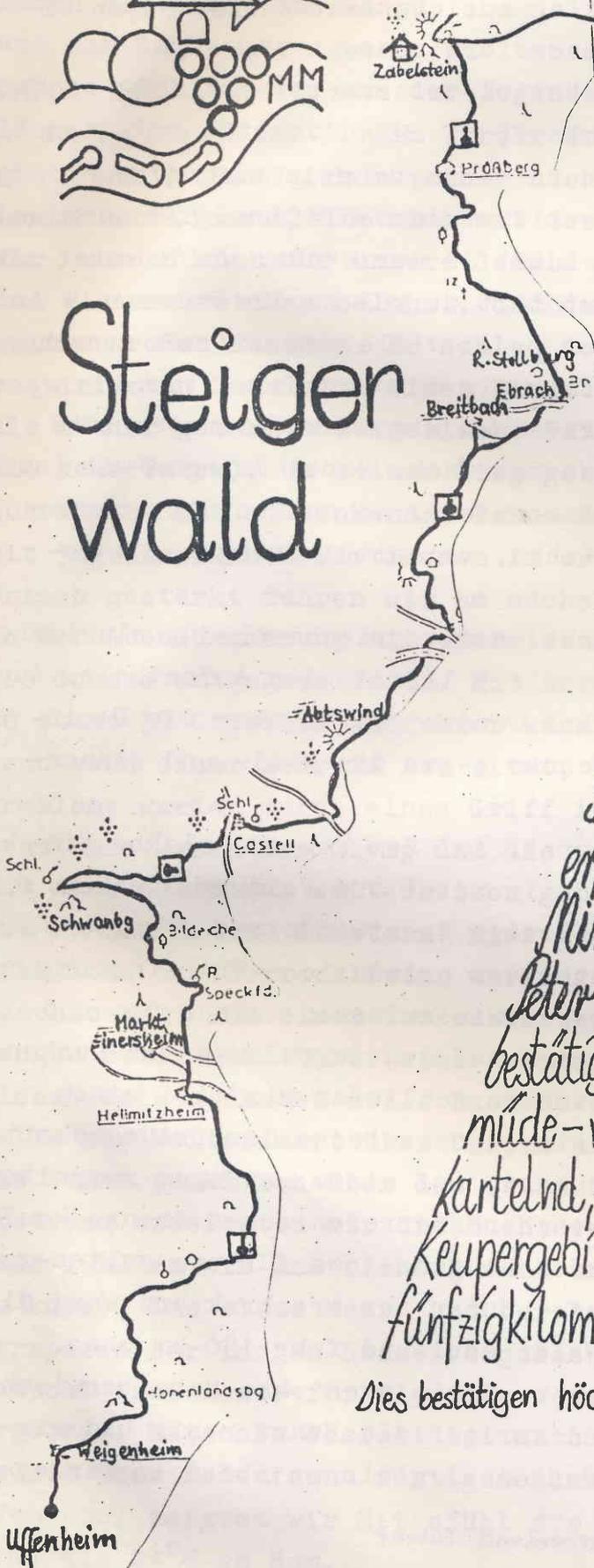
Am nächsten Abend erreichten wir Zagreb. Auf dem Weg zu Zeljkos Einödnhof nachts um 1 Uhr blieb unser Bus im Nebel und Feldweg stecken. Das Programm wurde spontan um eine lustige Nachtwanderung erweitert. Wir wurden herzlich empfangen und stellten ertaunliche Übereinstimmungen zwischen Zeljkos Opa und Luis Trenker sowie zwischen seiner Oma und Anette fest. Danach wurden wir Experten auf den jugoslawischen Kuchen- und Getränkesektor. In herrlichen Zimmern schliefen wir tief einem vortrefflichen Frühstück entgegen. Die jugoslawische Gastfreundschaft machte auch vor einem Traktor nicht halt. Auf einem Heuwagen rumpelten wir zum Bus zurück. An der jugoslawisch-österreichischen Grenze kaufte wir eine Würstchenbude leer und wurden Zeugen eines für uns selten gewordenen Naturereignisses: Es regnete. Unser Bus erschrak und warf die Scheibenwischer ab. Diesmal blieb Waldi cool und fuhr 150 km ohne.

Seine einzige Bemerkung war: "Früher sind sie auch ohne Scheibenwischer gefahren." -- Wieder in Deutschland verlief die Fahrt ruhig und wir kamen angefüllt mit schönen Erinnerungen am gleichen Abend in Herzogenaurach an!!

Die Griechenland-Fahrer



Steigerwald



Wander Diplom

Es wird nachfolgenden Reife-
Wandererendes Gymnasiums Her-
zogenaurach: Christina Grotten-
dorfer, Christine Dafsler, Christiane
Ringer, Brigitte Geinzer, Bernd Bedn-
er, Dilmar Borowski, Herbert Bucher,
Miroslav Grebanar, Wolfgang Schaub,
Peter Seebenger, Holger Stiller, Stefan Ziegler:
bestätigt, daß sie vom 16. 7. 84 - 20. 7. 84 nimmer-
müde - wettertrotzend, philosophierend, singend,
kartelnd, 14-tägig kulturend - am Kammweg des
Keupergebirges und mainaufwärts, rund hundert
fünfzig kilometerlang, gesteigerwaldert sind

Dies bestätigen höchsterinnerlich: "deä Schääf" & "di Schääfin"
R. Burkart M. Lederer

R. Burkart *M. Lederer*

Bürokratie!

Wieviele Satiren, Glossen und Witze über die Bürokratie existieren, weiß wahrscheinlich niemand. Man liest sie, entdeckt dabei immer wieder auffallende Ähnlichkeiten mit der Wirklichkeit und lacht herzlich.

Das Lachen vergeht einem aber schnell, wenn man die Auswirkungen der "engstirnigen Beamtenherrschaft", wie Bürokratie im Lexikon erklärt wird, am eigenem Leib zu spüren bekommt.

Ein Beispiel, wie durch zum Teil widersinnig erscheinende Bestimmungen oft mehr geschadet als geholfen wird, ist die Regelung der Unterrichtsvertretung bei unvorhergesehener Krankheit eines Lehrers.

Den Vorschriften entsprechend, kann nur dann eine Ersatzkraft eingestellt werden, wenn der Lehrer für mindestens 13 Wochen ausfällt, d.h. wenn ein Arzt ihn von vornherein für diesen Zeitraum krankschreibt.

In der Praxis kommt es aber nur äußerst selten vor, daß derartig lange Arbeitsunfähigkeit attestiert wird; außerdem kann ein Arzt in vielen Fällen nicht genau voraussagen, wie lange sich die Gesundung eines Patienten hinauszögern wird.

Nun stört es sicher keinen Schüler, wenn gelegentlich ^{etwas} ausfällt, im Gegenteil, häufig bedeutet dies eine äußerst willkommene Abwechslung.

Wenn aber der Leiter eines Leistungskurses gleich am Anfang der Kollegstufe für unbestimmte Zeit erkrankt, macht man sich ziemlich schnell Gedanken, wie der Stoff, der natürlich gleich umfangreich bleibt, trotzdem behandelt werden kann. Allmählich ist man nämlich so "vernünftig", den Lehrern zu glauben, daß zuviele zusätzliche "Freistunden" nicht gerade optimal sind.

Da es aber in unserem Fall durch die Verordnung des Kultusministeriums nicht möglich war, eine zusätzliche Lehrkraft einzustellen, half uns diese Einsicht auch nicht weiter.

Nach 2 Wochen Unterrichtsausfall begannen unsere Lehrer zu überlegen, was nun zu tun sei und kamen zu d e r Lösung: Ab sofort wurde unser Kurs mit dem Biologieleistungskurs des Herrn Möbel zusammengelegt. Die Folge davon war, daß dieser Kurs auf 30 Schüler anwuchs, die sich im Biologiesaal gegenseitig auf die Füße traten, was weder uns noch Herrn Möbel besonders gefiel.

Der Fall war aber damit vorerst erledigt und nach den Weihnachtsferien (!) konnte der normale Unterricht bei Herrn Jaroslowsky wieder aufgenommen werden.

Daß Herr Jaroslowsky während der Sommerferien wieder erkrankte, versetzte uns einen ziemlichen Schrecken und das nicht nur deshalb, weil wir uns langsam um unser Abitur Sorgen machten. Aber wieder erzählte uns niemand etwas über seinen Gesundheitszustand, da dieser unter Datenschutz fällt.

Natürlich konnte wie im Jahr zuvor keine Ersatzkraft beschäftigt werden. Gegen das Zusammenlegen zweier Kurse wehrten wir uns diesmal erfolgreich, und so fand man eine andere Lösung.

Für Herrn Jaroslowsky sprang Frau Fischer ein, deren Unterricht in den unteren Klassen gekürzt wurde, so daß von unseren 6 Wochenstunden wenigstens 4 gehalten werden konnten. Für die Mühe, die sich Frau Fischer, die noch nie einen Leistungskurs gehalten hatte, mit uns gab, möchten wir ihr herzlich danken.

Herr Jaroslowsky übernahm den Unterricht Anfang November wieder und gab sich alle Mühe, den versäumten Stoff aufzuholen. Daß unter dem ständigen Zeitdruck sich die Atmosphäre im Kurs nicht gerade verbesserte, ist verständlich.

Sicher kann nicht jedesmal, wenn ein Lehrer Schnupfen hat, eine Aushilfe eingestellt werden. Bei längerer Krankheit eines Lehrers, der zudem noch Unterricht in der Kollegstufe erteilt, und bei der heutigen hohen Lehrerarbeitslosigkeit, stellt sich aber die Frage, wie sinnvoll derart starre Bedingungen sind.

ABITUR - FILM

WUSSTEN SIE SCHON,

daß Klaus Schmitt, Lars Kuck und Gabi Blösch in den Bankrott getrieben wurden ?

Und daß dies nur geschah, da sich die drei erfolgreichen Ex-Schüler  für Sie Füße und Beine ausrissen, um Ihnen den tollen, einzigartigen Abiturfilm präsentieren zu können ?

WUSSTEN SIE SCHON,

daß alle drei für 20 Minuten Film auf ihren Schlaf und ihre Nahrungsaufnahme verzichteten ?

WUSSTEN SIE SCHON,

daß Schmutz jetzt täglich von Fröschen, die erschlagen werden, träumt ?

daß Etzel jede Filmkamera zertrümmert, die ihm über den Weg läuft ?

daß Gabi jeden schminkt, der ihr in die Finger kommt ?

NEIN ?

Darum verweisen wir dringlichst auf das Spendenkonto Kuck ("Für Existenz-bedrohte Film-Teams"), 502 888, in 8522 Haurach (Raiffeisenbank). So bitten wir Sie, wenn Ihnen der Film gefallen hat, uns aus dem Elend, welches für uns daraus entstanden ist, umgehend zu helfen. Lars Kuck kann als einziger nur noch die für uns bedeutend große Summe von 12,73 DM sein Eigen nennen.

HELFEN SIE, BEVOR'S ZU SPÄT IST ! - DANKE !!!!!

P.S. SIND SIE GEIZIG ? Dann besteht für Sie nicht die Möglichkeit, den Film klassenweise auszuleihen. Für lumpige 5 DM wäre dies jedoch möglich. Wenden Sie sich an OTTI SPOTZNAGEL .

Es grüßt ETZELS FILM-TEAM

Scio me nihil scire (Sokrates)

(Ich weiß, daß ich nichts weiß)

Freitag morgen, kurz vor acht Uhr, eine Stunde, wie viele andere auch. Elf discipulae und ein discipulus versammeln sich vor der Tür der 10 a, wobei der eine oder andere noch krampfhaft versucht in kürzester Zeit das zur Hausaufgabe gestellte, grammatikalische Wortgebilde zu enträtseln ("...hoffentlich kumm I net dro!!"). Unser zahlreiches Erscheinen zaubert ein Lächeln auf das frische Antlitz unseres magisters Heinz Wirth, der Strahlend wie ein junger Gott dynamischen Schrittes um die Ecke schreitet und dabei lässig seine Aktentasche schwenkt. Uns schallt ein ermunterndes "Guten Morgen" entgegen, während von uns nur ein undeutliches Brabbeln ausgeht. Schließlich lassen wir uns die Minuten bis zum Schlußgang zählend auf den Stühlen nieder, umhüllt von "antiken" Dämpfen. Die allmorgendliche Frage: "Wer übersetzt heute freiwillig?" bewirkt ein verhaltenes Schweigen, zwölf Mann gehen auf Tauchstation. Manche mögen auf Dagmar oder Gabsi hoffen, doch diese scheinen sich wieder mal nicht angesprochen zu fühlen. Schließlich muß einer dran glauben; mit zuckersüßer Stimme kommt der verhängnisvolle Satz: "Wie wärs, Matthias?" Elf discipulae atmen auf, der eine räuspert sich verwirrt.

So nimmt die Stunde ihren Fortgang und verstrickt sich immermehr in komplizierte Satzgefüge, abenteuerlich anmutende Stilmittel und exotische Versarten mit phantasievollen Namen: Oxymoron, Hendiadyoin, Apokolokyntosis, mit Abl. abs. verschr. Rel. S., Hendekasyllabus, Dactylus et cetera. Auf eine längere Pause ist sowieso nicht zu hoffen, da wir unsere drei, pro Jahr zustehenden Minuten gleich in den ersten Stunden durch Zu-spät-Kommen verbraucht haben. Die einzigen Pausen, die uns zufielen entstanden durch gelegentliche Besuche von Frau Öhm, da sie seinem Charm nicht widerstehen konnte.

Ein wichtiges Utensil, besser gesagt das wichtigste überhaupt, für die täglichen Exercitien ist das Wörterbuch, das bereits nach der ersten Klausur beachtliche Abnützungerscheinungen aufweist. Jeder ist eher bestrebt die Nachschlaggeschwindigkeit zu erhöhen, als sich dem mühevollen Prozeß des Vokabelbüffeln auszusetzen. Sollte es jemand wagen, seine Wissenslücke im Unterricht öffentlich zur Schau zu stellen, indem er in schamloser Weise im Lexikon wütet, kommt es mit 99% iger Sicherheit zu diesem Wortwechsel; "Was schaut's'n scho widder nach?" "Ach nix, ich schau bloß....." Andererseits mußte auch er ab und an die Hilfe des Wörterbuches - wenn auch in ungemein geschickter Weise - in Anspruch nehmen.

Da der Latein-Unterricht nicht nur aus Übersetzten besteht (Leider Gottes oder Gott sei Dank?) waren wir genötigt, uns mit Römischer Geschichte - unser wunder Punkt - vertraut zu machen. Die Vielfalt der Catos, Scipionen und wie die Hanseln alle heißen, ließ uns schier verzweifeln; Zitat Wirth: "Stellt Euch doch kein Armutszeugnis aus!"

Was wir bisher nur auf Deutsch wußten, wurde uns jetzt auch auf Lateinisch klar:

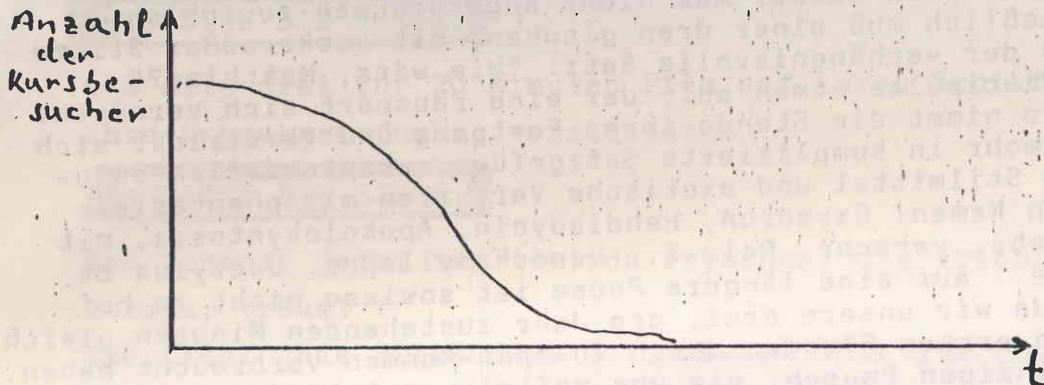
"SCIO ME NIHIL SCIRE"

Dagmar Appel, Gabriela Bagordo,
Birgit Helbig, Anita Hager, Matthias Meyer.

E₂₀ - odder gemmer in Rømmelt ?

Es war einmal ein Leistungskurs Englisch, der vor langer langer Zeit gegründet wurde. Er setzte sich zusammen aus einem gutmütigen, willensstarken, nie verzweifelnden Pädagogen, und aus einem Haufen "strebsamer", pflichtbewußter Schüler. Doch mit der Zeit verschwanden die guten Vorsätze. Einige jedoch hielten eisern durch und kämpften bis zum Schluß wie die Berseker, z.B. unser allseits beliebter Wolfi G. Andere wiederum kämpften ums nackte Da - sein. Doch Rømmelt war zu mächtig !

Im Laufe der Zeit verloren immer mehr diesen Kampf, was die nachfolgende Graphik explicit macht:



Aber einiges lernten wir trotz mangelndem Unterrichtsbesuchs dazu. So versuchten wir zum Beispiel die alten Gesellschaftsspiele der Neuzeit neu aufleben zu lassen und dem Englischunterricht neue Impulse zu verleihen. Besonders beliebt waren Mensch-Ärgere-Dich-Nicht, Käsekästchen, Schiffeversenken und das Galgenspiel. Einige der Kursbesucher entpuppten sich in diesen Spielen als wahre Meister. Doch hinsichtlich des Englischunterrichts waren sie die reinsten Trottel. Ein großer Teil des Kurses besuchte den Unterricht nur, um wenigstens im Spiel Erfolge zu erzielen, wenn es ihnen schon nicht im Unterricht und den Klausuren vergönnt war.

Nun gehen wir über zu den verzweifelten Versuchen des Lehrers uns englische Literatur schmackhaft zu machen. Dies versuchte er durch vielfältigen Medieneinsatz (Theater, Kino) und umfangreiche Lektüre (1984, The Crucible) zu erreichen, was uns aber noch nicht befriedigte.

Wir erweiterten selbst unseren Bildungshorizont durch literarische Klassiker wie:

Cosmopolitan, Brigitte, Carina, Nicole, Petra, Asterix, Gaston, Werner, das neue Buch Otto (große Begeisterung) und High Society (American issue - sehr große Begeisterung).

So konnten wir unsere Englischkenntnisse zwar nicht erweitern, aber dafür konnte so mancher seine Techniken im Umgang mit der Wolle verbessern.

Porträt eines erfolgreichen Kursleiters - oder eines armen Hundes !

Wir waren jedesmal überrascht wenn unser Kerzi das Klassenzimmer betrat. Frisch, fröhlich, froh gelaunt stand er vor uns. Ein Raunen ging durch die Menge - wunderbar frisiert, der Bart immer gepflegt, top-modisch gekleidet und immer ein Lächeln auf den Lippen, was (sich) auch (auf) den Unterricht niederschlug, der durch Ullis agilen und mitreißenden Charakter geprägt wurde.

Hiermit möchten wir uns bei unserem Anglistikspezialisten Ulrich Kerzdörfer für die zwei Jahre Leistungskurs Englisch bedanken und verabschieden uns mit einem dreifachen CHEERS !

MACH'S GUT ULI !!

Stefan
Zeljko
Mische
Kulmut
Reba

...und der Rest vom LK Englisch 83/85

KLEINANZEIGEN

Deutschlehrerin (Grundkurs) sucht guterhaltenes Megaphon für den Dialog mit den Kollegiaten.

Suche scharfes Beil für Atomspaltungen! Angebote bitte an Chiffre 484.

Suche für Religion - Grundkurs Theologie-Studenten.
Tel. 09131 - 23401

Suche jemand, der mir erzählt, wie "Der Untertan" (Thomas Mann) ausgeht.
Chiffre 528.

Tausche 421 Biologie-Grundkurs-Blätter gegen 3 Micky Maus Hefte. Chiffre 229

Suche ethymologische Wurzel des lateinischen Verbs bei Cicero "De re publica", Seite 27, Zeile 19. Chiffre 742

Suche meinen Englisch-LK. Gegen heißen Dank abzugeben bei U.K.

Schüler sucht Nitroglycerin und Arsen für harmlose Übungen. Chiffre 317

Münzkopierer für Gymnasium in H. gesucht, damit den Schülern viel Lauferei und Zeitverschwendung erspart wird. Angebote an Gynn. H., Abteilung: techn. Fortschritt.

Demnächst Neuerscheinung: Gabbo Mateen "Ich und meine Frauengruppe", sehr bibliophil. Bestellungen werden angenommen Tel. 09131 - 302849.

die Stunde der Wahrheit

"Jetzt ist nicht die Stunde des Vernebelns und des Beschönigens, jetzt ist die Stunde der Wahrheit... Jetzt ist die Stunde des Mutes".

Dies Zitat von diesem unseren Bundeskanzler Helmut Kohl soll unsere Betrachtungen über den Deutschleistungskurs einleiten. Denn es ist sicherlich festzuhalten, daß sich kaum eine Persönlichkeit der Gegenwart so um die deutsche Sprache verdient gemacht hat, wie der Lächler aus Oggersheim. Gerade der Deutschleistungskurs fühlte sich seiner treffenden Erkenntnis: "Die Sprache ist verräterisch" verpflichtet; deshalb gilt ihm auch besonders unsere Huldigung. Angesichts dieser geballten Wortkraft muß Altmeister Goethe in der Hintergrund treten, da er mit Sätzen wie diesem: "Zuerst belehre man sich selbst, dann wird man Belehrung von anderen empfangen" geradezu provinziell und rechthaberisch erscheint.

Pfälzische Tugend bestimmt die Universalität des Denkens!!!! Diesem Leitbild gefolgt seiend, blieb uns nichts anderes übrig, als uns den im Lehrplan vorgeschriebenen Dichtern und Denkern zu widmen. Wobei hier natürlich Standardwerke wie "Iphigenie auf Tauris", "Faust", "Maria Magdalena", "Kabale und Liebe", "Woyzeck" im Vordergrund standen. Die traditionelle Behandlung dieser Werke hätte weniger zu einer Universalität als vielmehr zu einer Uniformität des Denkens geführt, hätte uns nicht unsere Leistungskurslehrerin Frau Hader-Popp verschiedene Möglichkeiten der Rezeption offengelassen und somit Kritikfähigkeit in unseren Köpfen ermöglicht.

(Einschränkung: zumindest bei einigen!).

Bereits Tucholsky erahnte die Tendenz unseres Leistungskurses und bemerkte passend: "Das Denken muß überall absolute Gebundenheit der Dinge voraussetzen. Aber dies denken zu können, ist absolute Freiheit."

Jedoch fanden die Anstrengungen unserer Lehrerin nicht bei allen hemmungslosen Beifall, so daß sich resignative Tendenzen gegen Ende der vier Semester bemerkbar machten.

Kohl liegt wohl nicht unbedingt falsch, wenn er über bestimmte Leute des Kurses kundgibt: "Die Zahl der Drückeberger hat zugenommen.(...) Mit diesem Staat ist kein Staat zu machen, wenn die, die sich drücken, auch noch als klug gelten."

Eines ist jedoch gewiß: Im Vergleich zu anderen Leistungskursen zeichnete sich unserer durch eine zwanglose Atmosphäre aus, wozu nicht zuletzt Frau Hader-Popp mit ihrem grenzlosen Optimismus beitrug. Sie verstand es immer wieder, uns in Zeiten größten Stresses bei Laune zu halten. An dieser Stelle sei ihr besonderer Dank ausgesprochen, - sie wird uns in Erinnerung bleiben, als eine der wenigen Lehrerinnen, die sich den mechanisierten gefühllosen Schultrott mit Erfolg widersetzen. Mit Stolz können wir sagen, daß keiner den Entschluß für die Wahl dieses Kurses bereut - er bot Schutz als Enklave für Gefühle und Verständigung inmitten des Wustes der naturwissenschaftlichen Alternativen.

Deshalb ist es vonnöten, an alle nachfolgenden Kollegiaten zu appellieren, sich die einmalige Möglichkeit zur Wahl des Deutschleistungskurses nicht entgehen zu lassen und sich somit der herrschenden technozentrierten Entwicklung zu widersetzen.

FAZIT: Falls wir in der Schule irgendeine persönliche Beziehung erfuhren, dann kam diese aus dem Deutschleistungskurs, ansonsten sind wir so geworden wie wir sind, nicht wegen der Schule, sondern trotz der Schule.

Christine Babler + Thorsten Bollgönn

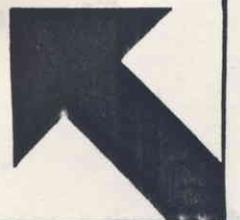
St. Clou den 25 Junl 1721
 ... Ich habe mitt den zeitungen einen grossen brieff bekommen von dem postmeister von Bern, er heist Fischer von Reichenbad; aber sein stiehl ist mir gantz frembt, ich finde wörtter drinen, so ich nicht verstehe, alsz zum exempel: «Wir uns erfraden dörrfen thutt die von I.K.M. generalpost-verpachtern erst neuer dingen eingeführte francatur aller auswärtigen brieffschaften uns zu verahulassen.» Dass ist ein doll geschreib in meinem sin, ich kans weder verstehen noch begreifen; das kan mich recht ungedultig machen. Ist es möglich, liebe Louise, dass unsere gutte, ehrliche Teütschen so alber geworden, ihre sprache gantz zu verderben, dass man sie nicht mehr verstehen kan?

Lieselotte von der Pfalz.



Wir halten es für ein Gerücht, daß

- ... Herr Bauer nun schon zum dritten Mal eine Brigitte-Diät macht.
- ... Tante Erna alle Erdkunde-Grundkursler zum Grabbenpuhlen nach Travemünde einlädt.
- ... Herr Glab seinen Kindern kein Brot kaufen kann, wenn wir unsere 4,90 DM für die Lektüre nicht bezahlen.
- ... Herr Burkart ein Wort innerhalb von 10 Minuten erklären kann.
- ... Herr Wirth ein Toupet trägt.
- ... Herrn Galsters einzige Hausgenossen mexikanische Waldameisen sind.
- ... Herr Gerstberger immer noch so unwiderstehlich ist wie vor 9 Jahren.
- ... Herr Bauer sein Auto im Sekretariat zwischen den Leitordnern parkt.
- ... Herr Wirth kürzlich zum Mister Universum gewählt wurde.



AM ANFANG WAR DIE BEGEISTERUNG

Das Abitur war in die greifbare Nähe von zwei Jahren gerückt, die schlimmsten Fächer, wie Latein, wurden abgewählt und der Endspurt zum perfekten Englisch ging ins letzte Jahr. In den ersten Monaten wurden noch strebsam die Hausaufgaben gemacht: Man büffelte und lernte, man hatte ja ein Ziel vor Augen. Nach und nach kam dann aber doch die Einsicht, daß sich im Vergleich zu den Jahren vorher nicht sehr viel im Unterricht änderte. Hinzu kamen neuartige Erfahrungen: Stellte man tiefergreifende Fragen an den Lehrer, so entwickelte dieser die seltsame Fähigkeit, simple Probleme mit Hilfe abstrakter Darstellungen in ihrer Komplexität noch zu steigern.

Aber auch die Stochastik trieb außergewöhnliche Blüten: So konnte bis zu einer Schulstunde lang debattiert werden, inwiefern einschlägige Formulierungen zu interpretieren seien. Bei der anschließenden mathematischen Lösung traten diese soeben gelösten Probleme wiederholt auf, so daß eine klar erkennbare Lösung nicht zu realisieren war. Der dadurch bedingte Rückgang der Motivation führte sowohl bei den Schülern als auch beim Lehrer zu immer geringer werdenden Fleiß. Angelascht freute man sich auf die Sommerferien.

Im neuen Schuljahr wollte man, zumindest im Fach Mathematik, jeden Donnerstagnachmittag Abituraufgaben lösen: Nachdem der erste Versuch mehr oder weniger ergebnisreich verlaufen war, mußte man beim zweiten Mal diese Extrastunden für die Schulaufgabenvorbereitung heranziehen. Anschließend schloß das Vorhaben ein. Die Absicht, nach den Herbstferien die Abiturvorbereitung wieder zu starten, mußte aus diversen Gründen fallengelassen werden; jedoch sollte es im neuen Jahr 1985 forciert betrieben werden, was allerdings wegen des bevorstehenden Facharbeitabgabetermins nicht durchgeführt werden konnte. Nach Fasching wurden endlich planmäßig abiturrelevante Aufgaben angegangen.

Nach erfolgreichem Abschluß der Reifeprüfung ist nun

der richtige Augenblick gekommen, rückblickend Fazit zu ziehen: Betrachtet man das Arbeitsklima in Mathematik während dieser letzten zwei Jahre, so muß doch gesagt werden, daß eine recht lockere Arbeitsauffassung uns Schülern keineswegs zum Nachteil gereichte, wenn dies auch während des Schuljahres befürchtet wurde (was zu Kritik am Lehrer und dessen gleichartiger Gegenreaktion führte). In einer lockeren Atmosphäre wurde im großen und ganzen doch sehr effektiv gearbeitet, was in Kombination mit humanen Klausuren zu durchaus guten Ergebnissen führte: Es ist also keineswegs notwendig, von einem strengen und hart zensierenden Lehrer unterrichtet zu werden. Im Gegenteil, ein Lehrer, der auch auf extracurrikuläre Themen eingeht und etwaige Unlust von Schülern nicht schamlos ausnützt, kann sicherlich den gleichen Erfolg mit seinem Kurs erzielen; vor allem, wenn er sich ganz natürlich gibt und auf seine Vormachtstellung als "Obermacker" zugunsten eines besseren Schüler-Lehrer-Kontaktes verzichtet und auch einmal zugibt, sich eifach auf den Unterricht nicht vorbereitet zu haben oder eine Aufgabe nicht lösen zu können.

Insofern werde ich die schöne Schulzeit vermissen und noch lange wehmütig an die 13 Jahrgangsstufen zurückdenken. Begeistert verlasse ich dieses Gymnasium.

Dieter Schosser

Mathematik als Leistungskurs oder: "Chaos auf der ganzen Linie"

Wer kennt sie nicht, die Probleme des täglichen Lebens? Spricht man einen normalsterblichen Schüler der Kollegstufe (also ohne Mathe-LK-Erfahrung) auf ein mathematisches Problem hin an, so wird er häufig blaß, bekommt Schwindelanfälle oder muß seinen Brechreiz unterdrücken. Wendet man sich dagegen an einen Schüler, der sich einem Leistungskurs Mathematik angehörig fühlt, so darf auf seine Schlagfertigkeit, sein mathematisches Verständnis und auf seine geradezu atemberaubende Fähigkeit, Probleme zu vereinfachen und sie für jedermann verständlich zu machen, hundertprozentig gebaut werden. Der Mathe-Leistungskurs nämlich rüstet einen fürs Leben, und das will schon was heißen!

Doch auch ein ehemaliger Mathe-Leistungskursler muß ständig auf der Hut vor so mancher Gefahr sein. Es sei hier nur ein kleines Beispiel angeführt. Man stelle sich folgende Situation vor!

Munteren Schrittes betritt ein Abiturient (Mathematik als erstes Abiturfach) einen Metzgersladen um die Ecke. "Zwa Pfund Worschd wär'n scho wos", denkt sich dieser. "Fir a Brodzeit langd's allerwal". Er sagt daraufhin, was er will und alles scheint wie am Schnürchen zu laufen. Garantiert hat sich der blonde Jüngling keine Vorstellung davon gemacht, was es heißt, "zwa Pfund Worschd" zu verdrücken. Na ja, das kann ja heiter werden. Gesagt, getan - ein Mann, ein Wort. Es steht geschrieben (auf dem Preisschild natürlich): "100 g = 1,15 DM". Spätestens jetzt kommen die mathematischen Kenntnisse voll zum Vorschein. "Zefix, wivil Gramm sen denn zwa Pfund, und wos kosdn des dann iberhabd"? Kotz, spei, würg!!! Der Ex-Schüler kann sein flaves Gefühl in der Magengegend nicht verbergen. Sogar die gut aussehende Metzgerstochter merkt dies und lächelt ihm hinter dem Ladentisch zu. "Darf's sonst noch etwas sein?", fragt ihn die Verkäuferin. Ein kaum hörbares "Naa" (man achte hier auf die vorzügliche Ausdrucksweise, die wohl eher einem Schaf als einem Abiturienten zugeschrieben werden sollte) entweicht dem Spezialisten. Er hält schon den 20 DM-Schein in der Hand. "Des werd scho langa", denkt sich der etwas unsicher wirkende junge Mann. Im Kopfrechnen war er schon immer eine Leuchte. Scheinbar können nun die Früchte all der tristen, grausamen und abscheulichen Mathematikstunden geerntet werden. Mit der "impliziten", aber auch mit der "expliziten Differentiation" kommt er jedoch nicht weit. Auch der sonst so zuverlässige Pythagoras läßt sich nicht kratzen. Der arme Kerl kommt sich vor wie die Schnecke auf dem Fahrrad. Vielleicht hilft die Stochastik weiter! Wie hieß es doch einst? Man kann sich noch genau erinnern.

"Eine Sau ferkelt zweimal im Jahr. Die Wahrscheinlichkeit sei für männliche und weibliche Ferkel gleich groß. Wie groß ist im Zehnerwurf (Teilaufg. c) die Wahrscheinlichkeit, daß mindestens i weibliche und mindestens j männliche Ferkel geworfen werden? Welche Werte ergeben sich für $(i/j) = (2/2), (2/5), (5/5), (0/0), (4/8)$?"

Diese Aufgabe nun richtig umzumünzen, das wäre jetzt wohl das totale, maximale Optimum. Doch man ist eben nur ein Mensch. Es ist einfach ein Kreuz auf dieser Welt! Auf nichts kann man sich mehr verlassen!

Die freundliche Verkäuferin nennt ihm den Preis (11,50 DM) und kassiert den 20 DM-Schein. "Mei Godderla, wos kriechin do edzerdla no raus"? Ein sicherlich schier unlösbares Problem. Als ihn die Verkäuferin jetzt auch noch fragt, ob er zusätzlich 1,50 DM in klein hätte, kommt sein Denkapparat gänzlich zum Stillstand, er flippt aus!!!

Dieses kleine Beispiel soll lediglich zeigen, wie nutzbringend es für jeden sein kann, einen Mathe-Leistungskurs zu besuchen. Es lohnt sich garantiert. Die Stimmung in solch einem Chaotenhaufen kann man kaum beschreiben. Einer ist hohler als der andere (der Lehrer steht stets vor der Klasse). Leichte Schläge auf den Hinterkopf fördern angeblich das Denkvermögen. Würde jeder Kollegiat einen schweren Eichenknüppel (nach Art von Don Camillo & Peppone) mitbringen, so wäre der gesamte Kurs nach einer 30 Minuten dauernden Schlägerei soweit "auf Intelligenz gebracht", daß der Lehrer mit seinem Gesapper beginnen könnte. Bei uns blickte zwar niemand so recht durch (Ausnahmen bestätigen die Regel!), eine Fetzensgaudi war's jedoch allemal. Die Arbeitseinstellung war berauschend, die Klausuren konnten nur mit Atombombenabwürfen verglichen werden. Sie schlugen ein und vernichteten jegliches Bestreben der Schüler, eine hohe Punktzahl zu erreichen (und wer will das schon nicht?).

Trotz großzügig angelegter "Abrat-Aktionen" gibt es noch immer genug Unentwegte (vor allem in den elften Klassen), die sich nicht davon abbringen lassen, als Leistungskurs Mathematik zu wählen. Jetzt ganz im Vertrauen! Irgendwann setzt's wirklich aus. Diesen waghalsigen Schülern bleibt nur zu wünschen übrig, es besser zu machen. Sie werden es jedoch schwer haben, denn an Intelligenz war unser Kurs (zuletzt M_{22}) kaum zu übertreffen. Ein ehemaliger Deutschlehrer sagte einmal: "Du schaust einfach in den Haufen und denkst dir, da ist einer blöder als der andere". Besser kann man den Nagel nicht auf den Kopf treffen.

Ploppi

Oder es bleibt fröhlich ...

Nach dem gleichen Motto richtete sich der Geschichte LK. Nur kein Streß, denn dieser soll ungesund sein. Daß man auch ruhig und gemütlich ans Ziel (sprich: Abi) kommen kann, haben wir ja bewiesen! Oder will etwa jemand behaupten in unserem Kurs säßen lauter geistige Größen? - Na ja, 9 oder 10 waren schon auf Draht, aber wir wollen ja den Rest der 78 nicht unter den Scheffel stellen. Unter Leitung eines exzellenten Pädagogen und Historikers, von dem man jedoch hin und wider den Eindruck hatte er befände sich auch geistig in der Vergangenheit, entwickelte der Kurs ungeahnte Aktivität und Fähigkeiten. Hier wurde Kuchen u.ä. am laufenden Band gebacken und Geburtstage sowieso nicht vergessen. Doch wir sind keinesfalls nur "Gourmets" und allein auf unser leibliches Wohl bedacht - nein - auch technisch sind wir nun hochbegabt. Kein Wunder, nach rund 5 Doppelstunden in denen wir jedes klitzekleinste Gliedchen und Rädchen der "Spinning Jenny" (man beachte "Jenny" = feminin) analysiert haben. Unser "Papa Theisen" (wie wir ihn zärtlich nennen) konnte sich einfach nicht von dieser holden Maid trennen. Aber das Schicksal schlug erbarmungslos zu! So suchte Mann sich ein neues Objekt.... die Eisenbahn (= weiblich !) Dies stellte uns aber vor unlösbare Probleme (nein, nicht in Sachen Geschichte); als "Papi" fragte: "Wie würde Triebwagen wohl auf lateinisch heißen? - Hhhhm.... - vielleicht Cursus sexualis? "

Ja ja, wir haben viel gelernt, daß ist uns wohl allen klar - aber ob das auch was für's Leben war? Garantiert! Denn was ist das schon für einer, der den Stammbaum Karls V. nicht bis auf den letzten Sprößling kennt?

i.A. Beate Geisler

Himmel Herr Rupp Sacrament

ODER : ÜBER DEN LEHRER, FÜR DEN RELIGION ALLES IST

... DOKTOR DER THEOLOGIE, GURU R U P P

«GRÜSS RUPP». Am Anfang der 12. Klasse, als sich Herr Rupp als neuer Religionslehrer vorstellte, war uns natürlich noch nicht bewußt, was uns die nächsten zwei Jahre erwarten würde. Man sah zwar, daß er die evangelische Religionslehre sehr, sehr ernst nahm, dies war aber zumindest in der ersten Jahreshälfte der 12. Klasse kein Grund zur Besorgnis. Erst als er in der zweiten Hälfte der 12. Klasse das Fach noch ernster nahm, die Klausuren zu 50 % so gestaltete, daß er benoten konnte, wie er wollte und unsere Noten tatsächlich unter die 5-Punkte-Grenze rutschten - «UM RUPPES WILLEN», mußte dies eigentlich Anlaß zur Besorgnis geben. Die meisten, die bis jetzt noch daran dachten, Religion als drittes oder viertes Abiturfach zu nehmen, gaben dieses Vorhaben am Ende der 12. Jahrgangsstufe frühzeitig auf. Die ersten Vorausdenker wechselten dann Ende der 12. Klasse zu Ethik über. Aber in der 13. Klasse ging es dann erst richtig los. Schon in der ersten Stunde nach den Sommerferien wußten wir, «WIE DER RUPP LIEF». Unser Messias sagte uns in dieser Stunde nämlich, daß jeder Schüler ein referatähnliches Ergebnisprotokoll in den Halbjahren halten muß, welches über den Stoff der vorherigen Stunde ging «OH RUPP»! Als er uns dann erklärte "wenn euch das nicht paßt, könnt ihr ja gehen", wollten 2/3 der Kursbesucher nach Ethik überwechseln. Doch leider wäre dieser Kurs dann hoffnungslos überfüllt gewesen und die Anhängerschaft unseres Meisters wäre auf 5-7 Mann zusammengeschrumpft. So zog Herr Schmidt einen Schlußstrich und sagte, daß keiner mehr zu Ethik überwechseln darf. So blieb uns also nichts anderes übrig als auch das letzte Jahr mit dem großen Rupp zu verbringen. Die Noten blieben so schlecht oder sanken teilweise noch tiefer in den Keller.

Im Halbjahr 13/2 ging es bei manchen sogar um die Zulassung zum Abitur, denn wenn man in Religion 0 Punkte hat, wird man bekanntlich nicht zum Abitur zugelassen. Wir hoffen, daß dieses Kultusminister Maier zu denken gibt.

Am spannendsten machte es Kai, der bis zur letzten Stunde auf 0 Punkte stand und dann noch eine 3/4 Stunde zu spät kam. Er führte jedoch in der zweiten Hälfte der Stunde ein Zwiegespräch mit dem Allmächtigen und so wurde ihm von höchster Instanz noch ein Punkt zugesprochen. Somit sind wir alle nochmal mit einem Schrecken davongekommen «RUPP SEI DANK» und hoffen, daß uns sowas im künftigen Leben nicht mehr passiert...



Etzel
und
die
anderen
Klosterbrüder

AUTORITÄT

Die Frage nach Sinn, Berechtigung und Form von Autorität der Lehrer gegenüber Schülern stellt sich besonders in der Kollegstufe, da hier dem Lehrer nicht mehr Kinder, sondern erwachsene Menschen gegenüberstehen. Die Lehrkraft und der Unterricht haben nicht mehr so stark die Funktion zu erziehen, sondern hauptsächlich die Aufgabe Wissen und 'Studier-Fähigkeit' zu vermitteln.

Autorität in niederen Klassen wird oft durch Vergabe von Verweisen, Strafarbeiten u.ä. erreicht, diese Strafen als erzieherische Mittel fallen in der Kollegstufe weg. Manche Lehrer benutzen statt dessen ein anderes, zwar wesentlich weniger offensichtliches, aber dafür umso effektiveres Druckmittel: Die Punkte-Vergabe, also die Benotung der Leistungen der Schüler. Die Noten erhalten in der Kollegstufe dadurch besondere Bedeutung, daß viele Kollegiaten entweder einen bestimmten Notendurchschnitt erreichen müssen, um studieren zu können oder eine gewisse Punktzahl, um das Abitur überhaupt zu schaffen. Punkte können also zum Druckmittel werden, und wenn ein Schüler im Leistungskurs ein Referat hält, um seine Semester-Note zu verbessern und dieses Referat mit 2 Punkten bewertet wird, so ist das Demonstration von Macht — der Lehrer hat den Schüler, seine Semester-Note und damit vielleicht seine Abitur - Mindestpunktzahl in der Hand.

Angst wird damit zum Erziehungsinstrument. Wenn sich Kollegiaten dabei ertappen vor der nächsten Abfrage in dem oben erwähnten Leistungskurs wirklich Angst zu haben (nicht bloß ein ungutes Gefühl) wie ein aufgeregter Fünft-Klässler, dann zeigt sich die Wirksamkeit solcher Druckmittel. Und wenn als Folge dessen über Wochen hinaus im Durchschnitt nur 2/3 der Schüler den Unterricht besuchen, schließt sich der Teufelskreis: Die Lehrkraft sieht ihre autoritären Maßnahmen bestätigt und verstärkt sie u.U. sogar — Das Klima im Kurs verschlechtert sich zunehmend.

Autorität kann auch (oder zusätzlich) erreicht werden durch fundamentales Sachwissen: Ein Lehrer kennt sich eben umfassend und überzeugend aus in seinem Unterrichtsfach. Diese Wissens-Autorität kann entweder durch sich selbst wirken und beim Schüler das Gefühl wecken, hier wirklich etwas lernen zu können. Dann können Schulstunden auch ohne ständige Ermahnung von Schwätzern oder eine allgemeine, Desinteresse anzeigende, Geräuschkulisse ablaufen. — Andererseits kann die Art der Autorität durch Fachwissen aber ebenfalls zum Druckmittel werden: Der Lehrer macht die unüberbrückbare Kluft zwischen sich und den Schülern deutlich, seine Leistungen und sein Wissen ('Bei mir im Staatsexamen') sollten den Schülern als das große, unbedingte Ziel erscheinen und ihnen ihre minderwertige Stellung ihm gegenüber deutlich machen.

Autorität wird dadurch begründet, daß ihr Fehlen zu einem Chaos führen würde, nur durch sie wären 'Ruhe, Disziplin und Ordnung' zu erreichen. Es ist unumstritten, daß ständiger Lärm Nervosität und Unkonzentriertheit bei Lehrern wie bei Schülern hervorruft, aber die oben genannte Auffassung wird extrem in Frage gestellt durch die Lehrkräfte, die auf Autoritäts-Demonstrationen gegenüber den Kollegiaten verzichten. Sie sehen Antiautorität nicht als unbegrenzte Freiheit, sondern als Möglichkeit des Erlernens und Praktizierens von Selbstverantwortung, Verständnis für Andere und Rücksichtnahme. Antiautorität wird jedoch gelegentlich als Schwäche und Gutmütigkeit verstanden, die es auszunutzen gilt und diese Haltung der Schüler ist dann wieder Wasser auf den Mühlen der Lehrer, die auf ihre Autorität bauen. Zum Verzicht auf Autorität gehört ein bestimmtes pädagogisches Können und es scheint, daß dieses von machen Lehrern durch Sachwissen und Autorität ersetzt wird. (Womit nicht gesagt ist, daß pädagogisches Können Sachwissen ausschließt, sondern vielmehr, daß das Zusammenwirken dieser beiden Komponenten den Lehrer 'optimiert'.)

Ein antiautoritärer und effektiver Unterricht gelingt nur den Lehrkräften, die bereit sind, die Schüler wirklich als gleichberechtigte, vollwertige Menschen anzuerkennen, statt in ihnen zu erziehendes und zu bildendes Menschen-Material zu sehen.

Leider erreichen aber Einfühlungsvermögen, Offenheit, Sachwissen und Argumente bei den Schülern oft nicht so viel wie autoritäres Auftreten. Obwohl diese autoritäre Haltung der Lehrkräfte gegenüber den Kollegiaten an unserer Schule zum allgemeinen Vorteil nur von wenigen Lehrern praktiziert wird, schreibe ich diesen Artikel in dem Glauben und in der Hoffnung, daß sich die Betreffenden auf diese Weise angesprochen fühlen (wo dies durch Gespräche nicht zu erreichen war) und ihr Verhalten überdenken, zu ihrem und zum Wohle der Schüler.

Barbara Weiß

Blasch: " Also ich gehe im Urlaub ja nicht auf FKK-Strände."
Brandl: " Aber gegenüber!"

WR -



Der Kampf um das Minutenglück

17 Fehlinformierte und Miß-Gebildete traten im Herbst '83 an, um ihre wirtschaftliche Karriere zu vollenden. Angelockt durch attraktive Versprechen, wie der Besuch der Frankfurter Börse, des Gerichts und noch manch anderer Sachen, folgten sie blind ihrem Wirtschafts-Guru Gu(B)lasch. Von nun an begann das pausenlose Ringen um das freie Hechel-Minütchen; (Gini: "Schnauf, Schnauf - und schon geht's weiter; denn durch das entstehende TIME-LAG käme der Unterricht zu kurz)

Der Jurist machte sich des Verzuges schuldig, indem er alle Korrekturfristen über den Haufen warf und sich erst durch inständiges Flehen bis ernstgemeinten Drohungen erweichen ließ, die Klausuren und ähnliches herauszugeben. Unter brutalen Foltermethoden, die an das Mittelalter erinnern, trieb er seine Jünger bis zum Wahnsinn (fast): "Na, was glaubst Du denn, was Du hast?" Hidl händeringend: "Jetzt sagen's halt scho'!" -- Doch er blieb hart...

Unterstützt wurden seine Torturen durch "ausgewählt qualifizierte" Bemerkungen einer stets eifrigen Mitschülerin (Mensch-ärgere-Dich-nicht...), welche sich aber durch ihre unermüdlichen Rufe um Pause penetrant-positiv hervortat. Nachdem die verbalen Bittstellungen in ihrer Wirkung verblaschten, griffen wir zu demoartigen Transparenten in Kodak-Color-Leuchtfarben mit der Aufschrift P-A-U-S-E. Erst nach diesen zielkonformen Maßnahmen setzte sich das Minutenglück durch, doch waren die Pausen zum Sitzenbleiben zu lang und für eine Ziggi zu kurz.

...Peep, Peep - und ich muß wieder in die Stunde zurück,
Peep, Peep.....

Dieter Schosser + Ralf Bolz + Matthias Meyer

1. Ein Laborant führt bei unterirdischen Bedingungen den verbesserten Mackintosh-Test durch

1.1 Was passiert wenn hierbei

- zwischen dem linken Oberarm und dem linken und rechten Ohr-läppchen ein sog. Rückschlagventil eingepflanzt wird?
- der dritte Buchstabe des Satzes mit dem 10. vertauscht wird?
- der WAL-Effekt¹⁾ eintritt ?

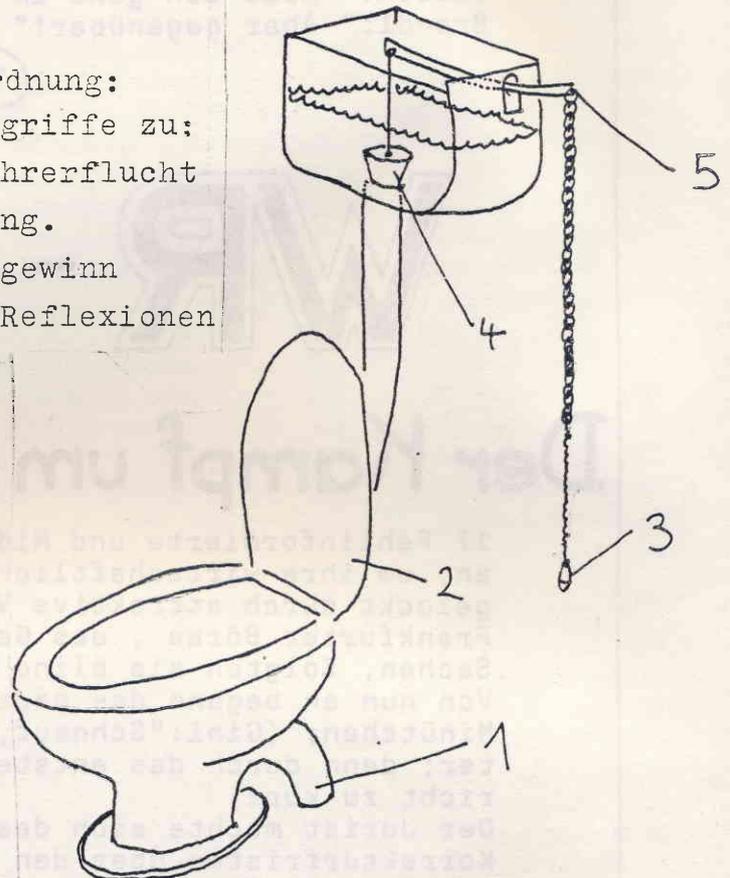
2. Gegeben ist folgende Versuchsanordnung:

2.1 Ordnen Sie den Zahlen folgende Begriffe zu:
a) schlampig, b) unordentlich, c) Fahrerflucht
d) Zielscheibe, e) dihybrider Erbgang.

kleiner Tip: Der intendierte Lerngewinn basiert auf Situationsgebundenen Reflexionen unter ätiologischen Aspekten.

2.2 Auch nach mehrmaligen Ziehens von Hebel Nr.5 in Zugrichtung Erdmittelpunkt, unterbleibt H₂O-Freisetzung. Was ist passiert?

2.3 Mit zunehmender Energie des Wassers, wird gleichzeitig das Gewicht geringer. Beurteilen Sie diese Aussage sowohl qualitativ als auch primitiv.



3. Der Bettenspanner (pseudo sexualis spez.) ist ein höchst widerliches Insekt.

3.1 Was ist an diesem so widerlich?

3.2 Bei Atrappenversuchen, zeigt sexualis unterschiedliche Verhaltensweisen. So reagiert es bei Anbieten von Himbeereis mit der sogenannten Präsentierstellung, wogegen es bei Erdbeereis schlagartig die Flucht ergreift. Betrachten Sie diese Verhaltensweisen von dem Standpunkt eines Linienrichters aus.

AUFLÖSUNG NACH FRÜHMORGENLICHEN NEBELFELDERN !

1) wiederaufarbeitender Effekt für abgebrannte Lehrer

ever Ali

PITTER-INTENSIV

KURS

Haben Sie ne Bildungslücke
so reißt der Pitter Sie in Stücke.
Machen Sie deshalb auf der Stelle
Pitter's Intensivkurs auf die Schnelle!
Was Sie da lernen ist famos,
denn hier geht es richtig los:

Angerast im Federschrift
bringt er gleich den Koffer mit.
Langsam öffnet sich die Tür
und der Pitter tritt "herfür".
Zuerst sehen wir nur die Nasenspitze
doch dann kommt der ganze Rritze.
Grinsend nickt er ohne Sorgen
und wünscht uns erstmal "Guten Morgen".
Setzt sich auf dem Stuhl dann nieder
wir denken nur: "Nicht der schon wieder!"
Greifend nach dem Notenbuch
er sich sofort ein Opfer sucht.
Jeder ist schon ganz nervös
doch der Pitter grinst nur bö's'.
Händerebend verkündet er dieQual:

"Andi, dürft' ich Dich heut' mal...?"
Das Opfer wäre nun gefunden
sogleich wird deses ausgewunden.
Erleichtert ist der Rest der Gruppe
ihnen ist jetzt alles schnuppe!
Andi ist noch ganz frohen Mutes
diesmal erwartet er was Gutes.
Vokabeln, Grammatik, Text, das kann er
doch dann kommt der große Hammer:
Die Übersetzung ist so schwer
Andi weiß plötzlich gar nichts mehr.

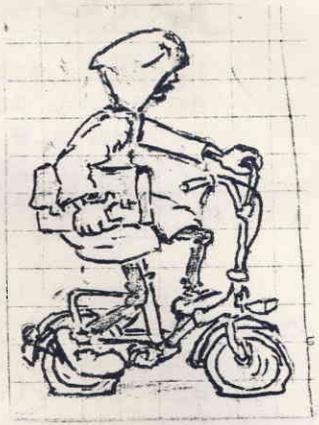
Drum ist der Pitter so erbaut
"Schon wieder einen reingehaut!"
Andi fragt dann ganz verdattert
welche Note er ergattert.
" 2 Punkte, Andi, es war prima!"
- Welch ein Bomben - Arbeitsklima!
Die Klasse tobt und protestiert
doch Pitter gleich argumentiert:
"Ihr seid wohl nicht unterrichtet,
die Übersetzung wird vierfach heut' gewichtet!"
Der Pitter, der bleibt also stur
und wir denken uns dann nur:
"Kein Donner , Sturm oder Gewitter
kann schlimmer sein als so ein Pitter!"

Der Unterricht wird fortgesetzt
mit nem Text, der uns entsetzt.
Die ganze Klasse stönt dann nur
doch Pitter mahnt: "Das Abitur...!!!!"

Der Overhead-Projektor raucht
weil Pitter soviel Folien braucht.
Vollgestopft mit neuen Würtern
die sollen unsre Bildung fördern.
Auch die Grammatik wird erklärt
das Leben wird uns sehr erschwert!



Nach langer Zeit der Gong erklingt
 Pitter sich auf sein Radl schwingt.
 Trotz Orkan und Wirbelsturm
 sein Cape ihn schützt (den armen Wurm).



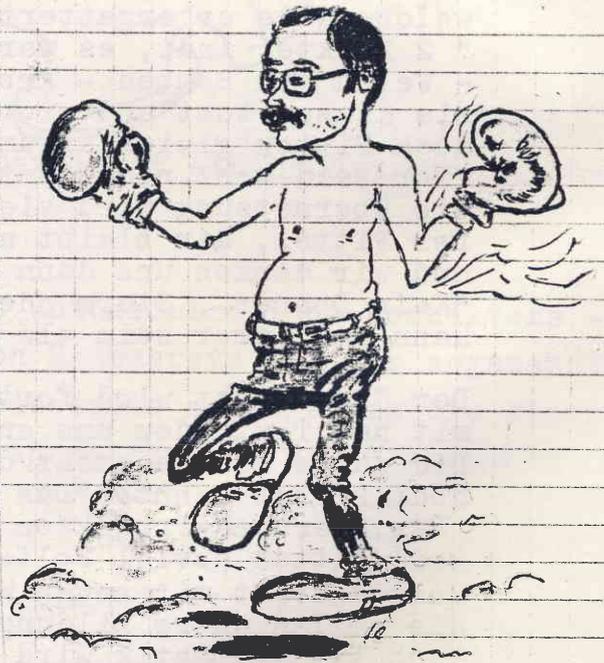
Am Schluß, das wollen wir noch sagen:
 der Pitter war doch zu ertragen.
 Gelernt hat er uns wirklich viel
 und so erreichten wir das Ziel.
 Herr Pitter,
 weiterhin wünschen wir Dir
 noch so nen SUPERKURS wie wir!!!

Gabri° Beate
 Rainer Karin

i.A. Christoph i.A. Auri i.A. Claudia
 i.A. Gitti

i.A. Frau Bauer
 gel. Grotendorfer

i.A. Andi



Kommt doch! Kommt doch! Holt euch
 eure Punkte - hier wird nichts verschenkt!
 Na los! Na los!!!

Organisation!

Der gute Wille dazu mag ja dagewesen sein, das glauben wir gern, aber waren die Umstände immer so widrig, daß sich der gute Wille nicht durchsetzen ließ??

Gab es denn wirklich im ganzen Schulhaus kein Zimmerchen, in das wir uns in unseren Freistunden hätten zurückziehen können und in dem wir unseren Krimskrams hätten deponieren können?

Dem Anschein nach NEIN, denn uns wurde, wie den "paar" übrigen auch die Aula zugewiesen, in der es sich ja so gut arbeiten und quatschen läßt. Immer ist man ungesört, es rennen keine Fünftkläbler herum und verschütten Kakao und es ist immer mucksmäuschenstill. Ich bin mir sicher, wenn das Lehrerzimmer eines Tages umgebaut wird, werden sich die Lehrer riesig darauf freuen in der Aula zu kampieren.

Ähnliche Probleme gab es mit der Bodenbibliothek. Hier durften aber nicht nur wir auf allen Vieren herumrobben und suchen. (Ein schwacher Trost für uns!)

Zu allem Hohn standen eine Zeit lang wunderschöne Bücherregale, natürlich ohne Bücher herum, die auf einmal wieder verschwunden waren. Das Bodenprovisorium schien ewig zu bleiben und wir haben uns daran gewöhnt.

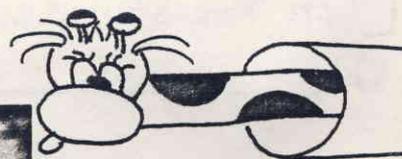
Aber da, an dem Tag, an dem niemand mehr ein Buch brauchte, standen, wie durch ein Wunder, in dem sonst kahlen Bibliotheksraum Reihen mit Regalen, - und man staune mit Büchern, geordnet und registriert. Schade, daß wir aus diesen Reihen kein Buch mehr entleihen werden.

...Und der kollegstufenbau! Ich glaube, die letzten, die ihn betraten, das waren wir. Soll Kollegstufenbau bedeuten, daß jeder Kollegiat 2x in der Woche 1 Stunde Unterricht in diesem Bau hat, oder wie? Soweit ich mich entsinne, fand der Unterricht für uns hauptsächlich in Zimmern der Klassen 5-9 statt, dort wo er auch sein sollte!

Über das ganze Chaos tröstete uns der meist gefragte Mann an der Schule hinweg und hatte ganz Ohr für unser Gemecker, sodaß wir alle widrigen Umstände überlebt haben.

Hilfe, Otto kommt!

Ruth



Unserem kollegstufen-Papi danken wir für seine unermüdlige Geduld und seine allgegenwärtige Hilfe.

Alle

Ein Dankschreiben

In den letzten zwei Jahren unseres Schuldasens ward Ihr immer für uns da. Wenn wir Probleme hatten oder um unsere Punkte kämpften, habt Ihr uns freundlich aufgenommen und uns Mut gemacht. Die wenigen Tage, an denen wir gezwungenermaßen nicht kommen konnten, waren erfüllt von unsagbarer Sehnsucht und Langeweile. Wir hoffen, daß Ihr Euch dann nicht so sehr um uns gesorgt habt, aber Ihr müßt verstehen, daß wir uns doch manchmal gegen Euch entscheiden mußten. Gelegentlich machten uns eben die Lehrer einen Strich durch die Rechnung, wenn wir uns fragten: Schule oder Ihr.

Hiermit bedanken wir uns im Namen aller Kollegiaten des Abitur - Jahrgangs '83/'85 bei der gesamten Römmelet - Crew, die uns in unseren selbstgemachten Freistunden den Geldbeutel erleichtert hat.

Ch. Ringer + Z. Protulipac

IMPRESSUM

Abiturzeitung 1985 Gymnasium Herzogenaurach

1. Auflage: 200

Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Das Titelbild wurde gestaltet von: S. Bieger, H. Stiller, S. Ziegler, K. Schmitt, L. Kuck, D. Gaal, M. Bauer u.a.

Von der unteren Hälfte des Titelbildes möchten sich distanzieren: Z. Protulipac, K. Hildel, B. Helbig, Ch. Manz, B. Weiß, Ch. Ringer u.a.

Wir bedanken uns bei allen Firmen und Institutionen, die uns ihre Kopiergeräte ohne ihr Wissen zur Verfügung gestellt haben.